

weitblickender Politiker, der nicht nur in Burgund seinen Einfluß zu erweitern suchte, sondern auch unmittelbar nach den Alpen hin vorstieß. Durch die Erwerbung der Vogtei über Salem¹⁾ durch Konrad III. kamen die Staufer an den Bodensee. Friedrich I. verlieh dann dem Bischof von Konstanz 1155 das große Privileg²⁾, nachdem er schon vorher 1154 das Kloster Kreuzlingen³⁾ und auch das Kloster Disentis⁴⁾ mit einem Privileg ausgestattet hatte. Es war klar, daß diese Privilegierungen dazu dienen sollten, um den staufischen Machtbereich weiter auszudehnen. Entscheidend und charakteristisch für den Ausbau der staufischen Stellung im südlichen Schwaben und in der heutigen Ostschweiz war aber das Vorgehen Friedrichs I. nach dem Aussterben der Pfullendorfer und der Lenzburger und bei der Erwerbung der welfischen Erbschaft. Dadurch erhielten die Staufer die Vogteien über Reichenau⁵⁾, St. Gallen⁶⁾, das Bistum Chur⁶⁾ und über Säcking, von dem sie allerdings nur die Vogtei über Glarus behielten.⁷⁾ Ja, die Staufer griffen sogar über die Alpen hinüber nach Chiavenna⁸⁾, das sie für das Herzogtum Schwaben in Anspruch nahmen. Gerade diese Tatsache kennzeichnet die staufische Politik treffend, denn sie zeigt, daß ihre Richtung von Norden nach Süden ging und auf die gesicherte Herrschaft über die Verbindung nach Italien abzielte. Die Staufer machten zwar gelegentlich einen Vorstoß den Hochrhein entlang nach Westen hin, offensichtlich, um eine Verbindung mit ihren Besitzungen in der burgundischen Pforte herzustellen und die Zähringer Schranke zu durchbrechen. Sie vermochten sich aber mit dieser Absicht nie ganz durchzusetzen, sie mußten schließlich doch wieder den Habsburgern entgegenkommen, konnten auch die Kyburger bei der Liquidierung der Zähringer Erbschaft nicht ausschalten, so daß die ostwestliche Richtung ihrer Gebietspolitik nicht

¹⁾ St. 3441. Vgl. H. Hirsch, Die Klosterimmunität seit dem Investiturstreit (1913) S. 109f.

²⁾ Thurgauer Urk.Buch Nr. 37.

³⁾ Thurgauer Urk.Buch Nr. 42.

⁴⁾ Vgl. I. Müller, Disentiser Klostersgeschichte (1942) S. 92, 94.

⁵⁾ Krieger, Topograph. Wörterbuch II², Reichenau.

⁶⁾ H. Niese, Die Verwaltung des Reichsgutes im 13. Jahrh. (1905) S. 46.

⁷⁾ F. Stucki, Beitr. z. Gesch. d. Landes Glarus S. 94.

⁸⁾ Vgl. Güterbock in Zs. f. Schweiz. Gesch. 19 (1939) S. 135. Scheffer-Boichhorst, Zur Gesch. des 12. u. 13. Jahrhunderts (1897) S. 102ff. Chiavenna als Grafschaft des Herzogtums Schwaben. Vgl. auch I. Müller, Disentiser Klostersgeschichte S. 92ff.